

Abonnementpreise: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Aus-
gabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B:
1.20 M. monatlich, 3.60 M. vierteljährlich (Zustellgebühr monat-
lich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich,
2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 M. viertel-
jährlich (Zustellgebühr 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger
erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigerpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum auf
Staubzettel Wiesbaden 20 Pf., von anderen 25 Pf. Im Restbe-
trag: die Zeile auf Staubzettel Wiesbaden 1.— M., von anderen
1.25 M. Abends nach einleitenden Karten, für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Gattungs-Über-
nahme. Bei langfristiger Bezeichnung der Inseratensätze durch
Karte, bei Monatsübersichten usw. wird der günstigste Rabatt bewilligt.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verleger: für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Raurisstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. O. Postfach 12.

Staat: Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Rostbraten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gena-Gewalttodesfall infolge Unfall bei der kaiserlichen Lebensversicherungsanstalt versichert. Bei den Abonnenten der „Rostbraten“-Ausgabe gilt, soweit sie sich nicht anders erklären, die Versicherung als bedingt, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist durch einen Nachweis der kaiserlichen Lebensversicherungsanstalt anzuerkennen, der Belegte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen, die vom Verlag oder direkt von der kaiserlichen Lebensversicherungsanstalt zu beziehen sind.

Nr. 123. Dienstag, den 28. Mai 1912. **17. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Dersogin von Urach f.

Stuttgart, 28. Mai. Dersogin Amalie von Urach, geborene Dersogin von Bayern, ist am ersten Feiertage plötzlich gestorben. — Die Dersogin war nachmittags zum zweiten Mal seit ihrer Niederkunft aufgefunden. Kurz nach 4½ Uhr trat plötzlich ein ohnmächtiger Zustand ein, den der sofort herbeigerufene Arzt als Embolie der Lungenarterien, verursacht durch einen Thrombus einer vorausgegangenen Venenentzündung erkannte. Bei der Leiche wurde eine kleine Retina-Blutung festgestellt. Die Dersogin verschied nach kurzer Zeit ohne Todeskampf und ohne das Bewußtsein verloren zu haben.

Stuttgart, 28. Mai. Infolge des Ablebens der Dersogin von Urach ist das bayerische Königspaar gegenwärtig nach Stuttgart abgereist.

Arrestation des Grenzkommissars Dreher.

Stuttgart, 28. Mai. Auf die nachdrückliche Beschwerde des deutschen Botschafters in Batavia ist die Regierung die Freilassung des Grenzkommissars Dreher verfügt.

Stuttgart, 28. Mai. Der Reichstag hat am ersten Feiertage eine Demonstration-Versammlung, in der man eine Resolution faßte mit der Forderung eines gleichmäßigen Stundenlohn von 10 Pfennig und einer Erhöhung des Lohns der Arbeiterinnen auf 14 Pfennig.

Die Auslandsbewegung in London.

London, 28. Mai. Der Ausstand der Dock- und Transportarbeiter macht schnelle Fortschritte. Man berichtet sogar, daß der Ausstand der Generalstreiks. 20 000 Streikende demonstrieren am ersten Feiertage auf dem Trafalgar-Quadrat eine Demonstration-Versammlung, in der man eine Resolution faßte mit der Forderung eines gleichmäßigen Stundenlohn von 10 Pfennig und einer Erhöhung des Lohns der Arbeiterinnen auf 14 Pfennig.

Die Auslandsbewegung in London.

London, 28. Mai. Die großen Auslandsbewegungen auf der Themse konnten nicht ausfallen. Es gab an Kanalen und Weisen keine Demonstrationen. Die Docks und Waren-Docks werden von den Docks überwacht.

Gewässer in Ungarn.

Budapest, 28. Mai. Im Kraszofocserger Gebiet haben an der Donau die Hochwasser eine verheerende Wirkung verursacht. Die Flüsse Maros, Tisza und Terna haben ihre Ufer überflutet und unbeschreiblichen Schaden angerichtet. In einer großen Anzahl Dörfer sind in den Fluten versunken. 500, Resicabana 400, Kraszofocser 300 und Szamossavat 300 Häuser eingeschlagen. In Des und Pusas liegt das Wasser tiefer. In den Straßen haben viele Menschen das Leben eingebüßt. Viel Vieh ist umgekommen. Mehrere Eisenbahnbrücken sind zerstört. Tausende sind zur Hilfeleistung gekommen.

Erdbeben.

Bukarest, 28. Mai. Am ersten Feiertage, abends um 8 Uhr, wurde fast in ganz Rumänien ein Erdbeben verspürt. Besonders stark mit erheblichen Schäden verbunden war es in Bukarest, wo großer Schaden angerichtet wurde und eine Anzahl Menschen getötet wurden. In anderen Orten wurde ein neuer Erdstoß von geringer Stärke verspürt.

Ausbreitungen in Vissabon.

Lissabon, 28. Mai. Vor dem Gerichtshof, der die Beschuldigten aburteilen sollte, ereignete sich ein Zwischenfall. Die Menge vor dem Gerichtshof wurde von mehreren von den Anwesenden, sowie auch einige der aburteilenden Richter. Soldaten mußten den General mit blauer Waffe verteidigen. Die Soldaten sind darauf zurückzuführen, daß die Mehrheit der Monarchisten freigesprochen wurde.

Der neuer-Ausstand auf Rußland.

Warschau, 28. Mai. Aus Rußland wird berichtet, daß die meitendsten Regier. schließliche Pläne in Pflanzern. Die Pläne werden in der Ordnung nicht wiederholt. In Danzig drohen die Dänen, die in den Ausstand zu treten, was die Verhandlungen der Truppen lahmgelegt.

Die gewerbliche Entwicklung Preußens.

Aus den jetzt erschienenen Berichten der preussischen Gewerbeinspektoren für das Jahr 1911 geht erfreulicherweise hervor, daß das vergangene Jahr für unsere Industrie im großen und ganzen recht günstig gestaltet hat. Aus den vorliegenden Zahlen ist deutlich erkennbar, daß der Aufschwung, der bereits im Jahre 1910 einsetzte, im Jahre 1911 weiter angehalten und sich verbreitert hat. Sind doch die der Aufsicht der Gewerbeinspektoren unterstehenden industriellen Betriebe in Preußen im vergangenen Jahre im Vergleich zum Jahre 1910 um nicht weniger als 7540 gestiegen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter ist um 166 551 gewachsen und betrug in dem Berichtsjahre 8 415 558. Von ihnen waren 2 504 894 erwachsene männliche Arbeiter (+ 130 572), 630 506 erwachsene Arbeiterinnen (+ 31 294), 257 205 jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts (+ 14 513) und 2021 (+ 172) Kinder unter 14 Jahren.

Nicht alle Bezirke haben an der Zunahme der Arbeiterkräfte den gleichen Anteil gehabt; der Osten steht hinter dem Westen in dieser Beziehung nicht unerheblich zurück, aber das allgemeine Urteil geht doch dahin, daß sich unsere Industrie im vergangenen Jahre in einer aufsteigenden Entwicklung befunden hat, die noch anzuhalten verspricht. Von Arbeitslosigkeit ist nirgendwo die Rede gewesen, im Gegenteil wurden verschiedene Bezirke, so namentlich der für den Regierungsbezirk Posen, von einem Mangel an Arbeitern.

Wie nicht alle Bezirke, so haben auch nicht alle Industriezweige in dem gleichen Umfange an dem gewerblichen Aufschwunge des vergangenen Jahres teilgenommen. Ganz unverändert haben die Maschinenindustrie, die Metallverarbeitung und die Textilindustrie in erster Linie eine Besserung zu verzeichnen gehabt. Ihnen reihen sich die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Industrie der Steine und Erden und die Leder- und Bekleidungsindustrie, sowie in den nordwestlichen Bezirken die Schiffbauindustrie an. Für die Zigarrenindustrie dagegen werden mehrere Rückgänge in der Arbeiterzahl festgestellt; auch die Zigaretten haben in verschiedenen Bezirken infolge eines Stodens der landlichen Vorräte, die Preissteigerung wieder eine Folge der starken Verbreitung der Viehseuchen war, Einbußen zu verzeichnen.

Bei der Zunahme der Zahl der industriellen Anlagen und Betrieben ist übrigens zu beachten, daß dieses Anwachsen vielfach lediglich auf eine Art Überverbreitung der Betriebe zurückzuführen ist, indem bisherige Handwerksbetriebe durch die Einführung motorischer Kraft in die Katalysen der Gewerbeaufsichtsbeamten aufgenommen worden wurden. Es wird das namentlich außer für Backereien und Schmelzereien, für Tischlereien und kleine Betriebe der Metallindustrie festgestellt. Aber auch alle für daraus resultierenden Einschränkungen können das günstige Bild nicht wesentlich beeinflussen, das die Industrie im vergangenen Jahre bot.

Für die Arbeiter freilich kam dieser Fortschritt nicht in vollem Umfange zur Wirkung. Denn auch fast in allen Bezirken der preussischen Gewerbeinspektoren von einer steigenden Tendenz der Löhne die Rede ist, so wurde der Vorteil daraus doch teilweise ganz teilweise in wesentlichen Umfang durch die Forderung der Lebensmittelpreise aufgewogen, die das vergangene Jahr brachte. Diese hat zwar die Unternehmer mehr als bisher veranlaßt, den Bezug von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. für ihre Arbeiter im Großen durchzuführen, und vielfach haben sich auch die Arbeitgeber zu besonderen Teuerungszulagen verstanden. Bemerkenswert ist, daß auch die Beiräte nach Verklärung der Arbeitszeit laut verschiedenen Berichten im vergangenen Jahre Fortschritte gemacht haben, und die Durchführung des Rinderseuchens macht noch immer Schwierigkeiten.

Die Unfälle haben im vergangenen Jahre mit dem Anwachsen der Arbeiterzahl und dem flotten Geschäftsgange leider wieder eine Zunahme erfahren. Besonders hat sich das in Betrieben der Metallverarbeitung und im Maschinenbau gezeigt. Daß auch der Leistungsfortschritt der Arbeiter dabei noch wie vor eine große Rolle spielt, zeigt der Bericht für den Reg.-Bez. Hannover, der auf

Grund der genaueren Untersuchung der Unfälle feststellt, daß ein Drittel aller Unfälle bei größerer Vorsicht der Arbeiter hätte vermieden werden können. Die den Vorrichtungen für ein schnelles Entweichen der Arbeiter aus den Arbeitsräumen bei Feuergefahr ausstragsgemäß angewandte besondere Aufmerksamkeit der Beamten führte zu der Feststellung, daß in den neueren Fabriken in dieser Hinsicht im allgemeinen gut vorgeordnet ist, wenn auch hier die Leistungsfähigkeit im Vergleich der Notausgänge usw. die Befestigung mancher Rüststände notwendig machte.

Endlich sei noch erwähnt, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten mit besonderen Ermittlungen darüber beauftragt waren, wie für die Befriedigung des Lebensbedürfnisses der industriellen Arbeiter vorgeordnet war. Diese Ermittlungen ergaben, daß in den Städten für das Lebensbedürfnis der Arbeiter durch Bibliotheken aller Art und Verkaufsstellen im allgemeinen gut vorgeordnet ist. Auf dem Lande fehlt es in der Regel noch, doch treten hier mehr und mehr die sogenannten Wanderbibliotheken ein.

Rundschau.

Stiftungsfest des Lehrsanitäts-Bataillons.

Seitern vormittags begann das Stiftungsfest des Lehrsanitäts-Bataillons, sogenanntes Schützenfest, mit Gottesdienst an der Stätte des neuen Palais, an welchem außer dem Kaiser, Kaiserin, vielen Prinzen und Prinzessinnen, dem Reichskanzler, die Generäle und die fremden diplomatischen Offiziere teilnahmen. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser den Vorbescheid ab, worauf in feierlicher Weise die Mannschafteinführung stattfand.

Neuphilologentag in Frankfurt a. M.

Der 15. allgemeine Neuphilologentag wurde gestern nachmittag mit einer Vorstandssitzung in der Akademie für Sozial- und Geisteswissenschaften in Frankfurt am Main eröffnet. Abends fand ein Begrüßungskommers in der Hermannia statt. Heute mittags findet im Kaisersaal des Römers die offizielle Eröffnung des Neuphilologentags statt. Als Ort für den nächsten Philologentag wurde Bremen bestimmt.

Angeklagten-Vernehmung.

Wie wir erfahren, sind die neuen Bestimmungen über die Beitragsentrichtung für die Angeklagtenvernehmung von der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichskanzlers nunmehr erlassen worden. Anstelle von Marken, wie sie für die Arbeitervernehmung vorgeschrieben sind, soll danach das Patentschreiben Verfahren treten. Die Bestimmungen haben die angeklagten Angeklagten gefunden, die als Vertreter von Handel- und Landwirtschaftskammern sowie von Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden gehört worden sind. Auf die Einzelheiten der Regelung wird an Hand der amtlichen Bekanntmachung im Reichsanzeiger noch zurückzukommen sein.

Leidiger Bauausstellung.

Der preussische Staat wird sich großzügig an der Leidiger Bauausstellung 1913 beteiligen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach hat der Ausstellungsleitung mitgeteilt, daß die ihm unterstellten Ressorts der Staatsbahn, Post- und Wasserbauverwaltung mit Modellen, Zeichnungen und anderen Gegenständen vertreten sein werden. Das Direktorat hat dafür einen Platzraum von 1000 Quadratmeter reserviert. Die Referenten der betreffenden Ressorts, die Herren Geh. Oberbaurat Hübner, Regierungsrat und Baurat Melin und Geh. Oberbaurat Zinsauer haben bereits die erforderlichen Schritte unternommen.

Ein Reiterausflug.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer kurzen, angenehmen, ungewöhnlich bewegten Tagung vollbrachte der Reichstag Leistungen, die sich mit denen der fruchtbarsten Sessionen messen können. Regierung und Reichstag haben mit Begeisterung auf das vollbrachte Werk blickt. Wohlverdient waren die Worte des Dankes, die der Reichskanzler bei der Vertagung im Namen des gesamten Vaterlandes, des Reichs und der verbundenen Regierungen dem Reichstag ausbrach. Es konnte schon seit geraumer Zeit darauf gerechnet werden, daß die bürgerlichen Parteien den Beiratslagen ihre Zustimmung geben würden. So schien bis zum letzten Tage die Befestigung der Deckung gefährdet. Bei Vertagung der sogenannten Liebesgabe kam es darauf an, die Einnahmen aus der Branntweinsteuer zu vermehren, ohne dem

wichtigen Produktionsgewerbe die Grundlagen gesunder Entwicklung zu entziehen. Diesem Zwecke dient es, wenn die Hälfte der Reitertruppe zur Unterstützung des gewerblichen Verkehrs verwandt wird. Die verbundenen Regierungen konnten sich daher mit diesem Entschlusse einverstanden erklären, nachdem für die andere Deckung Sorge getragen war. Die verbundenen Regierungen erklärten auch dazu ihre Zustimmung, daß diese Deckung in einer allgemeinen Besitzsteuer bestehen soll. Der Reichsfinanzverwaltung wird nunmehr die Ausarbeitung einer allen Arten des Besitzes gerecht werdenden Besitzsteuer vorliegen. Ob es gelingen wird, eine Besitzsteuer zu finden, die auch allen Arten der Parteilichkeiten und der Beiratsmeinungen gerecht wird, ist allerdings eine andere Frage. Bedenklich ist es vor allem, daß die gezeichneten Körperlichkeiten, unbeeinträchtigt durch Verbindungen irgendwelcher Art, an dem Grundbesitz: keine Ausnahme ohne Deckung festhalten haben. Sofern bei der Wirtschaftsführung des Reiches an der erprobten Sparlichkeit festgehalten wird, ist ein Rückfall der gesunden Finanzen in die frühere Schuldenanbahnung nicht zu befürchten.

Praktische Jugendpflege.

Das Landwirtschaftsministerium hat, wie wir hören, den Generalkommissionen eine Verfügung ausgeben lassen, nach welcher diese ermahnt werden, ihre Tätigkeit auch nach Möglichkeit der Jugendpflege zuzuwenden, wozu sie als Ausweichungsstellen in ihrer amtlichen Tätigkeit mehrfach berufen sein dürften. Bei der Erledigung der Geschäfte, die die Bearbeitung der größeren Separations-, Zusammenlegungs- und Rentengutachten erfordert, wird sich namentlich häufig ermahnen lassen, Turn- und Spielplätze zu erwirken, die für die Beiräte der örtlichen Jugendpflege in Betracht kommen. In dem Erlaß über die Jugendpflege ist gerade darauf hingewiesen worden, daß der Herausgabe von Turn- und Spielplätzen in vielen Gegenden besondere Hindernisse entgegenstehen, zumal die anliegenden Preise vielfach als zu hoch bemessen gefunden wurden. Bei der Tätigkeit der Generalkommissionen dürfte die Möglichkeit, auf billige Weise derartige Plätze für die Zwecke der Jugendpflege zu schaffen und sie den entsprechenden Verbänden zu überlassen, wohl bestehen.

Anleitung von Lehrlingen.

Die Durchführung des Gesetzes über den kleinen Befähigungsnachweis hat, wie man uns schreibt, in Handwerkerkreisen vielfach Schwierigkeiten verursacht. Anfangs kam dies dadurch zum Ausdruck, daß in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Gesuche um Befähigungsbewertung zur weiteren Anleitung von Lehrlingen gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908 in verhältnismäßig recht geringer Zahl bei den unteren Verwaltungsbehörden gestellt wurden. Dann trat hierin eine wesentliche Besserung ein, so daß die Verwaltungsbehörden recht häufig derartige Anträge zu erledigen hatten. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß noch ein recht großer Teil von selbständigen und unfähigen Handwerkern Lehrlinge anleitet, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Befähigung zu besitzen. Dann hat sich in Handwerkerkreisen vielfach die Auffassung breit gemacht, daß Gesuche um Befähigung der Befähigung zur weiteren Anleitung von Lehrlingen nur bis zum 31. Dezember 1912 gestellt werden dürfen und daß nach diesem Zeitpunkt eine Befähigung derselben nicht mehr stattfinden dürfte. Diese Auffassung ist irrig, da derartige Anträge auch nach dem genannten Zeitpunkt eingereicht werden dürfen und Befähigung finden können.

Postwertzeichen-Automaten.

Eine weitere beträchtliche Ausdehnung des Postwertzeichen-Automatenverkehrs wird, wie man uns schreibt, von der Reichspostverwaltung mit besonderem Nachdruck betrieben, so daß demnach das erste Tausend solcher Automaten sich in Betrieb befinden wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch die kleineren Städte jetzt mit derartigen Automaten bedacht werden, und eine Ausbreitung solcher Apparate ist bereits in einer Reihe von solchen Orten in letzter Zeit erfolgt. So sind a. B. Anklam, Stolp, Völs, Rügen, Pomm., Rastenburg, Eilb., Adorf (Pomm.) und Zabrze mit derartigen, den Verkehr wesentlich erleichtern den Apparaten versorgt worden. Nach den

vorkommenden Erfahrungen haben sich die Automaten als eine durchaus notwendige Einrichtung erwiesen, die vornehmlich in größeren Städten mit hartem Verkehr und in gut besuchten Badeorten starke Benutzung fanden. Im ganzen waren Ende vorigen Jahres 804 Postwertzeichen-Automaten in Betrieb und das Jahr 1911 brachte allein die Aufstellung von 307 Automaten. Im ganzen sind bis jetzt 81½ Millionen Wertzeichen durch die Automaten abgesetzt worden, was einen Betrag von rund 5 Millionen Mark darstellt.

Zur Mannesmann-Affäre.

Zu den Nachrichten über die Gefangenahme der Gebrüder Mannesmann in dem marokkanischen Aufstandsgebiet Tarudant erzählt die „Deutsche Journalpost“, daß die Nachricht von der Festnahme der Herren Otto und Robert Mannesmann unrichtig ist. Festgenommen sind vielmehr Herr Otto Mannesmann und seine beiden kaufmännischen Begleiter, die Landwirte Otto Tram aus Medlenburg und Peterien aus München. Man hat sich bereits an den Präsidenten der französischen Republik Fallières gewandt, um ein Einschreiten der französischen Behörden zu Gunsten seines Sohnes herbeizuführen, ist jedoch bis jetzt ohne jede Antwort geblieben. Die drei Gefangenen befanden sich auf dem Wege nach einer Mannesmann-Farm. Unterwegs wurden ihnen jedoch in dem Hafenort Saffi von dem Leiter der französischen Expeditionstruppen die Waffen abgenommen, obwohl den Behörden bekannt war, daß sich die drei Reisenden in ein von den Aufständischen bereits heimgegründetes Gebiet begeben wollten. Die drei marschierten dann ohne Waffen weiter nach Marrakech, kehrten aber von dort sofort wieder zurück, als sie erfuhren, daß die Aufstandsbewegung inzwischen weitere Fortschritte gemacht habe. Sie begaben sich wieder nach Tarudant zurück, wo sie dann von den Anhängern des Sultans Siba festgenommen worden sind. Inzwischen hat auf Veranlassung der Gebrüder Mannesmann die deutsche Regierung eingegriffen, und es steht zu hoffen, daß die Angelegenheit nunmehr in befriedigender Weise erledigt werden wird.

Preussisches Wohnungsgesetz.

Vor kurzem gelangte im Reichstage eine Resolution zur Annahme, in der eine ganze Reihe von Punkten aufgezählt war, die durch ein Reichswohnungsgesetz zu regeln wären. Dierher gehörten u. a. Schaffung eines Reichswohnungsamtes, Festsetzung von Mindestanforderungen an Wohnungen usw. Die wir hören, dürfte die Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes nicht in Frage stehen. Wenn auch die Reichsregierung den Anträgen und Anregungen aus dem Reichstage das größte Interesse entgegengebracht hat, so steht sie doch auf dem Standpunkte, daß die Wohnungsfrage von den Bundesregierungen zu lösen sei.

In Preußen ist auch bereits ein neuer Entwurf zu einem Wohnungsgesetz aufgestellt worden, nachdem die einzelnen Reichsteile sich über die Grundsätze zu einem solchen Gesetz verständigt hatten. Zurzeit schweben noch Erwägungen darüber, ob der Entwurf eine Erweiterung in der Richtung erfahren soll, daß durch eine Einwirkung auf eine angemessene Gestaltung der Bodenpreise und auf eine Verbilligung des Bauens das Wohnen selbst mehr als bisher verbilligt werden kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Residenz-Theater wurde am ersten Feiertage den Theatergästen eine rechte Freude gemacht. Die Dame von Maxim von Georges Feydeau, überlebt und bearbeitet von Benno Jacobson, stand auf dem Theaterbühnen. Der antike Lebensmut des Schwanks ist von früheren Aufführungen her wohl bekannt. Er fand auch jetzt wieder ein beifallstreiches Publikum.

Ueber diesen Geschmack läßt sich streiten. Die „Dame von Maxim“ bringt wohl manche Situationskomik, bringt viel Bewegung auf die Bühne, hin und her auch einen belächelbaren Witz — aber im ganzen wird doch mit arabischen und nativen Mitteln gearbeitet, und ein Zug geistvoller Komik wäre so oft hinein zu wünschen. Wir haben so manchen Schwank mit frischerem Humor. Aber die „Dame von Maxim“ scheint es doch gar manchem angehen zu haben, sodaß Direktor Rauch seinen Beifall nicht geben hat, wenn er den Schwank wieder vernommen. Er wußte jedenfalls auch, daß er die Hauptrolle in so trefflicher Weise durch Stella Richter besetzen konnte, wie es einer zweiten Bühne kaum möglich sein dürfte. Ueberhaupt: eines war jedenfalls den ganzen Abend über erfreulich. Das war die vortreffliche Darstellungskunst. In erster Stelle: Stella Richter, welche die Grevette mit all der erforderlichen Lebendigkeit und Redlichkeit und dem gebotenen Eifer auszuführen wußte. So gar der veritable Zana im 2. Akt und die vifante Gefangeneinlage wurden so vorzüglich wieder gegeben, daß auf offener Szene starker Applaus einfiel. Späterhin folgte wohlverdient noch Blumen und Lorbeer für diese felse Grevette. Die vielseitige Künstlerin zeigte in ihrer übersprudelnden Laune wieder auf neue, daß sie eine der besten Stützen des Ensembles im Residenz-Theater ist. Wer sich einen vergnügten Theaterabend machen will, der sehe sich diese quersinnige Grevette an. Auch Ernst Herrmann und Josef van Born waren als vortreffliche Vertreter ihrer Rollen; sie machten durch ihr gewandtes Spiel und ihren frischen Humor so Manches



Der „Imperator“ nach dem Stapellauf.

In dem Entwurf, dessen Einbringung in den preussischen Landtag noch von der Stellungnahme der Reichsregierung abhängt, sollen vor allem auch die sanitären und sittlichen Mängel in dem Berliner Wohnungswesen und in dem anderen Großstädte beseitigt werden, was, wie vielfach gewünscht wurde, auf dem Wege einer Erweiterung der polizeilichen Befugnisse zurzeit nicht möglich ist.

So wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen dürfte auch mit einer Übertragung der Wohnungspolizei auf die Gemeinden in den großen Städten und speziell in Berlin und Umgebung nicht viel erreicht werden. In dem Gesetz dürften im übrigen auch Maßnahmen vorgehen werden, durch die der Weg gewiesen wird, wie für Leute, denen die Wohnung entzogen werden muß, weil sie auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu sanitären und sittlichen Bedenken Veranlassung gibt, eine anderweitige Unterkunft zu schaffen ist. Ein wichtiger Punkt, der bei der Lösung der Wohnungsfrage eine wichtige Rolle spielt, betrifft die Festsetzung der Bauvorschriften, durch welche von Grund aus dahin gewirkt werden kann, daß die Wohnungsverhältnisse durchweg eine Besserung erfahren und daß der vielfach vorhandenen Überfüllung von Wohnräumen vorgebeugt wird.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Die verlautet, werden dem Reichstag im Beginn seiner nächsten Herbsttagung zwei Vorlagen ausgehen, die sich auf den gewerblichen Rechtsschutz beziehen. Sie sind eine Folge der Washingtoner Konferenz, die vom 15. Mai bis 7. Juni v. J. unter Beteiligung von 40 Staaten zur Revision der Pariser Uebereinkunft für gewerblichen Rechtsschutz stattfand. Deutschland war dabei durch den Präsidenten des Kaiserlichen Patentamtes Hobolski, den Vizepräsidenten Dr. Daniel von Sammler und Professor Dr. Oerriehi vertreten. Die auf der Konferenz vereinbarten Washingtoner Akte bedürfen vor ihrer Ratifizierung durch das deutsche Reich der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften; sie bilden daher die erste der beiden Reichstagsvorlagen.

Durch die Akte werden aber eine Reihe von Bestimmungen der deutschen Gesetzgebung berührt, und es bedarf daher einer zweiten Vorlage, welche diese Bestimmungen des geltenden Rechts mit den internationalen Vereinbarungen der Washingtoner Akte

in Einklang bringt. Es handelt sich dabei um das Gesetz betr. den Schutz von Gebrauchsmustern vom Jahre 1891 und um das Gesetz über das Warenzeichenrecht vom Jahre 1894. Außerdem müssen gesetzliche Bestimmungen über die Geltendmachung des Prioritätsrechts erlassen werden. Diese Änderungen unserer Gesetzgebung werden notwendig durch die von der Konferenz vereinbarten Vorwürfe über die Prüfung beschreibender Verzeichnisse und die Zulassung von Warenzeichen, die mit Genehmigung der ausländischen Behörden ein öffentliches Wappen enthalten.

Als das hauptsächlichste Ergebnis der Konferenz ist die Feststellung einheitlicher Vorschriften für die Geltendmachung des Prioritätsrechts anzusehen. Hierfür hatte die deutsche Vertretung auf der Konferenz Vorschläge unterbreitet, die allgemeine Zustimmung fanden und in die Akte aufgenommen wurden. Ferner ist die grundsätzliche Anerkennung eines Schutzes für Kollektivmarken vereinbart worden, während bisher Kollektivmarken nicht zum Markenschutz zugelassen sind, weil Personengesellschaften als Markenberechtigte nicht anerkannt wurden. Es ist jedoch dem freien Ermessen jedes Landes vorbehalten worden, den Schutz zu regeln durch gesetzliche Vorschriften oder im Verwaltungswege in Bezug auf seine Voraussetzungen und Wirkungen. Es besteht aber die Verpflichtung, für jedes Land eine Regelung für die Gewährung des Kollektivmarkenschutzes vorzunehmen.

Auch Deutschland muß durch seine Gesetzgebung dieser Verpflichtung Rechnung tragen. Von großer Bedeutung ist auch die auf der Konferenz erzielte Klärung über die Bedeutung des Artikels 6 der Pariser Uebereinkunft, dem eine neue Fassung gegeben wurde. Diese im Zusammenhang mit den zugehörigen Bestimmungen des Schutzprotokolls stimmt im wesentlichen mit unseren Vorschriften des Markenzeichengesetzes überein in Bezug auf die Kollektion eines Warenzeichens mit anderen Marken, die Zurückweisungsgründe und die Widerrechtlichkeit einer Marke. Eine Abweichung besteht nur hinsichtlich der Wappen von Staaten und Gemeinden. Weitere Ergebnisse der Konferenz sind noch die Ausdehnung der Prioritätsfrist für Gebrauchsmuster auf ein Jahr, die Sicherung eines Schutzes gegen unlauteren Wettbewerb, die Aufnahme der Gebrauchsmuster in das Abkommen und die Festsetzung der Bestimmungen über die Unabhängigkeit der Patente.

Die Verleger, der in schwungvollen Oden und schweifigen Humoren den Heros seiner Nation feiert. Aber — wer braucht sich dessen zu schämen, daß er unparitätisch neben dem Schatten auch die Größe des berühmten Sohnes der Stadt Naxos auf Corsika anerkennt. Und Noice hat auch darin gut gewußt. Er zeigt nicht den Kriegsschüler aus Brienne, nicht den Unterleutnant des Regiments Lafayette in Paris, der in einem anderen Bühnenwerk über die Bretter geht, nicht den Kaiser, der im Glanze der Zuhörer und dem Schilde Rousses Paris, Frankreich und die Welt in Atem hält — sondern den Kaiser im Schatten. Ein Verbannter auf Elba, dem nur 400 Getreue der Garde gefolgt sind in das Exil. Dort, wo der Gestirte nur zwei Vertraute um sich hat, mit denen er eheliche Pläne schmiedet, die Flucht vorbereiten. Der Verfasser nimmt zu seinem interessanten Bühnenwerke nun nicht jene denkwürdige Flucht, die Napoleon im Gölse Juan landeten ließ, von wo aus er wieder bald Frankreich zu seinen Füßen sah, sondern die Dichtung nimmt als Episode einen miflungenen Fluchtversuch, der endigt mit einer Nollandung auf einem Inselchen bei Elba. Dort findet der flüchtige Kaiser im Hause des Schankwirts Bertrand Ducrot, ein ehemaliger Gardereiter des Kaisers in alter Treue.

So etwa geht die Handlung; aber sie bleibt es so nicht allein. Diese Episode im Hause des Schankwirts Ducrots ist gleichsam nur der äußere Anlaß zur Entwicklung reicher Psychologien und interessanter Einzelzüge aus der damaligen Zeit. Und darin liegt die Geschicklichkeit des Meisters; die Routine des Theaterpraktikers aber erwies sich in der geschickten Ausnutzung aller Theatereffekte, die im Rahmen der Episode dem Verfasser selbst denkbar gemacht werden. Dadurch werden starke Eindrücke erzielt, die Aufmerksamkeit des Publikums wird gefesselt und eine starke Spannung ausgelöst, nachdem einige Längen in der Introdution überwunden sind.

Und in diese Szenen voll wahrhaftigen Lebens hinein hat der Komponist Franz eine ansehnliche Musik geschrieben. Ebenso voll tiefer Innerlichkeit wie der Text,

Lokales.

Wiesbaden, 28. Mai.

Die Gewerbeförderungs-Anstalt.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat bekanntlich in ihrer Sitzung vom 23. d. M. das Projekt, das der Arbeitsausschuß für die Gewerbe- und Industrieentwicklung im Regierungsbezirk Wiesbaden aufgestellt, zurückgestellt. Die einzelnen Redner, die gegen das Projekt sprachen, bezogen sich auf die Änderungsanträge, die der Gewerbeverein für Nassau in dieser Beziehung gemacht hatte. Diese liegen nun vor. Der Arbeitsausschuß hatte vorgeschlagen, daß die Trägerschaft der Anstalt, der Stadt Frankfurt a. M. angetragen werden solle. Der Gewerbeverein hat Bedenken dagegen, daß dadurch die Selbstverwaltung und das Mitbestimmungsrecht des organisierten Handwerks nicht genügend gewahrt werde. Die Trägerschaft ist jedoch nur scheinbar, da Frankfurt a. M. keinerlei finanzielle Verpflichtungen übernehmen will und werde. Der Verein macht folgende Änderungsanträge: Da die Trägerschaft finanziell bei der Gewerbe- und Industrieentwicklung interessierten Kreisen (Handwerkskammer, Gewerbeverein für Nassau, Handwerkerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden) beruht, muß dieselbe auch äußerlich zum Ausdruck kommen, indem dem größtenteils Vertrauen, Interesse und aktive Hilfe des Handwerks gesichert sind.

Als Draame der Anstalt hat der Arbeitsausschuß ein aus je einem Vertreter des Regierungspräsidenten, des Bezirksvorstandes, der Handwerkskammer, des Gewerbevereins für Nassau sowie der Stadt Frankfurt a. M. und Wiesbaden bestehendes Kuratorium unter dem Vorsitz des Frankfurter Oberbürgermeisters ins Leben gesetzt. Der Gewerbeverein glaubt, daß eine nicht genügende Berücksichtigung des überaus organisierten Handwerks liegt. Auch gegen den Beirat zum Kuratorium bestehen nach Ansicht des Gewerbevereins für Nassau Bedenken nach der Ansicht, daß er nur beratende Stimme habe und deshalb kein genügendes Stimm- und Mitbestimmungsrecht. Auch die Hauptgeschäftsstelle in Frankfurt a. M., die der Arbeitsausschuß als eigene Behörde mit Zentralgewalt, der sämtliche Korporationen unterstellt werden sollen, unter Arbeit an der Gewerbe- und Industrieentwicklung, gemäß dem Verein nicht. Schwierigkeiten in der Befassung der leitenden Stelle führt er dagegen ins Feld, da der Bestand der Anstalt nach nicht genügend gesichert ist. Auch sei es gewagt, das Gelingen an die Fähigkeiten und Leistungen eines Beamten zu knüpfen, denn nach dem Projekte repräsentiere dieser in der Hauptsache die Anstalt. Es enthebe ein bürokratischer Betrieb.

Derner seien die Kosten für den Beamtenapparat zu hoch. Sie ständen in keinem Verhältnis zu den vorgesehenen Ausgaben für die tatsächliche Gewerbe- und Industrieentwicklung, für deren Ausbau bereits 48 700 M. vorgesehen. Bei solchen Summen ließe eine Bewilligung durch die verschiedenen Interessenten und damit der ganze Plan in Frage. Der Gewerbeverein schlägt vor: Unter den genannten Vertretern sollen weiter in Kuratorium vertreten sein, der Handwerkerverband, die Innungsverbände und der Gewerbeverein Wiesbaden. Der Vorsitz soll von der Vertreterversammlung zu wählen. Anstelle des vorgesehenen Beirats ist die Vertreterversammlung zu setzen, welche von der Anstalt stehenden Korporationen aus den verschiedenen Teilen des Regierungsbezirks zu wählen ist, um die nötige Verbindung mit diesen Korporationen herzustellen und denselben den erforderlichen Einfluß einzuräumen. Keine Hauptgeschäftsstelle als eigene Behörde mit kollektivem Beamtenapparat, sondern obere Leitung durch das Kuratorium, unterstellt durch die Vertreterversammlung; zunächst ein expedierender Beamter; Aufhebung der praktischen Gewerbe- und Industrieentwicklung durch die

ebenfalls reich an dramatischen Momenten wie die Handlung und kongenial in fließenden, schmelzenden Arrangements wie die gesamte Sprache, die der Verfasser dem Bühnenwerke lieh.

Ein tapferer Dritter im Bunde fehlt nicht am prächtigen Gelingen; das waren die Künstler, die in ihren schönen Augen wuchsen. Emil Rothmann folgte geradezu in dem naturgetreuen Tausch des I. Das war der Erfinder, wie er in tausenden von Bildern und Charakterzeichnungen erhalten ist. Die natürliche Ironie in der Maske dürfte kaum zu übersehen sein, zumal Rothmann im Profil schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Koriol hat, der nur diskret zu unterstreichen war, um ein Spiegelbild zu zaubern. War so die Maske täuschend, so wußte auch der vielgewandte Künstler aus zahlreichen kleinen typischen Zügen fabelhaftspottig ein Bild zusammen zu stellen zum abgerundeten Charakter. Und darin lag die noch größere Wirkung des Schauspielers Rothmann. Die Berner hatte mit viel Reich in die Rolle des Schankwirts Ducrot gefunden, das verriet die sorgfältige Maske und das fein prognostizierte Spiel. Er wußte die Treue des Gardereiters glaubhaft zu machen, zumal ihm in Hans Kugelberg als Sohn der Pierre ein Partner gegeben war, der in der Finanzierung seines Spieles die Herzen des Auditoriums mit sich fort riss. Ein Kabinettsstück des beliebten Künstlers.

Mal den Denich als Kaiser. Abstraf ebenfalls in gut studierter Rolle alle Intentionen des Dichters. Elfe Müller die Richtige Risi war von bezaubernder Freude und Natürlichkeit im Spiel, wie sie auch im Gesangsapart inbilden Beifall fand. Dieser heiterte sich nach dem Fall des Vordemgespielter nach dem Fall des Vordemgespielter zu begeisterten Bravo-Rufen, so daß der Verfasser wiederholten Hervorrufen Beifall leisten mußte. So brachte der Elfe-Müller Dichter und Künstler einen starken, erfolgreichen Erfolg.

Den zweiten Teil des Abends füllte die Gruppe der Operette „Die Grevette“ über die morgen referiert sei.

C. A. Autor.

Hier erhältlich bei: 35

Nassauer Leben.

Ebbs von unserm Stammtisch.

Sirreche: Ru, ihr Kumpfährn, wie hast du die Feierdaag hinner eich gebrocht? Hoffentlich hast ihr euch am Pfingstfische mit der Mäge verfrachtet?

Hannphilipp: Bei dene schlechte Zeite? Do ich mancher froh, wann er sich für e paar Reiter von de Soldate e Kommissbrot laafe kann.

Schorich: Un des hot for die nächste Zeit noch uffgeheert?

Sirreche: Wie? Warum??

Hannphilipp: Krieche die „Gersdasser“ vielleicht for die Zukunft jeden Tag in Tornister voll Milchbröcker oder Süßbrotchen?

Schorich: Na, des gerade nit. Kommer se halt merjend uff verzeu Daag verreise.

Sirreche: Aha — in die Sommerfrische?

Hannphilipp: Zur allgemeinen Erholung?

Schorich: Na, uff de Griesheimer Sand vom Regiments-Exerzieren. Un do merd von Erholung nit vill die Redd sein können.

Sirreche: Un ganze Familie wern ausgeschangert, weil es soa Kommissbrot gibt. Des is ja schrecklich!

Hannphilipp: Will ichredlicher is es immer noch, das die Zeit bei dene dheiern Pflanzfreile auch uff ihrn „Pfingstbrat“ verachte mußt.

Schorich: Do hott mer doch abheffe künnt. For was is dann de städtische Fischschank do? Un do will ich eue von sauter Fisch e Menich zammee stelle, das etw des Heiter im Mund aefamme laafe soll.

Seitdem die Stadt dhut for Seefische forje, Braucht kaaner mehr beim Metzger ze forje; So e klaa Dinnseche, wie es gefäht, Is aas — zwaa — drei zammeegeheert! S. W.: Krebsbupp — Seeaal blau, Seebutter mit drin en Kabbellau, Seezunge — Ragut à la Ninette, Gebrotenes Barbe odder Heilbutt-Rottlette, Nach Balfischfille à la Jardiniere, Ru sag mei Herzache, was willst noch mehr? Un zu jedem Gang en Schoppe Wein...

Mehr brauch mer nit, um glücklich ze sein!

Sirreche: Du waast, was gut schmedt! Dich hatt mer eigentlich engagiert solle als „Kochfräulein“ bei dem Fisch-Kochkur.

Schorich: So mit e weisse Schuppe umgebunne, hätt dich sicherlich ganz gut gemacht.

Hannphilipp: Nebenfalls wärst ihm nit schlechter dodebei gange als wie mir am zwaaen Feierdaag. Den hab ich rot im Kalenner angezeichnet.

Schorich: Du bist wohl ericht am dritte Feierdaag, wie die Rah gefrucht hot, haam komme?

Sirreche: Odder höste dir bei dem liebliche Maifische vielleicht die Raifspis erstorn, odder höste dir en gewaltige Schuppe geholt bei dene Hundsfart?

Hannphilipp: Beschnupp bin ich schon, anwer wege ganz anner Sache. Wann aaner Pech hot, soll er Schutter wärn! Un ich hat Pech am zwaaen Feierdaag; un weil niemals e Unglid allaans kimmt, so hot sich des Pech von morjends frieh bis owends spät ausgebeut.

Schorich: Ei, do lannste jo so e Schnellsohlerich auffmache. Am Vertriebsmaterial dhut es jo dann nit fehle.

Sirreche: Anwer neiglerig wär ich doch, was dir eigentlich so des Konzept verdorne hot.

Hannphilipp: Des is so uff amol gar nit ze verzele un mer nit debei war, der glaubs nit. Also am zwaaen Feierdaag morjends geh ich seelverleent in meine Stammtische un verlange e „Dunfel“. Des wär gerad all worn, sagt des Kellner, Deiwels-Dos. Also war mer des „Dunfel“ am erschte Feierdaag eweg geloffe worn. „Des kann jo aut wern“, dent ich, wann gleich in aller Herrgottsfrüh en fromme Wunsch quer geht. — Vor Pflenser war noch doo“, sagt de Kellner. Dann ich schon des tichemisch Wort heern duhn, dann dreht sich mer die Gall im Leib erum. Anwer, was wollt ich mache. Dorch hat ich aach; also aut en Pils. — Des war gerad, als ob ich Badewasser mit Chinarinde bestellt hatt, so warm war des. Ru wollt ich mein uffsteigende Horn dämpfe dorch e Schweinerippche; des stand so appetitlich uff de Speisetafel. — „Es wär laans nit mehr do“ meld de Kellner noch ere halbe Stunn, wie ich schon gemeint hab, endlich künnt doch des Rippche komme. — „Anwer Raibshare gehs noch!“ — Schlaa, verhaa die Rudelfitt un des klaa Kommodde — also wider nix.

Schorich: Anwer so e Haxe is doch aach nit ze verachte!

Sirreche: Die lann vernieat en Mann esse, wann die Frau im Bett liegt, weil se de „Storch“ gebisse hot.

Hannphilipp: Nix ze mache! Ich hab mer en „Handkäs mit Nutt“ gewerloffte. Un dodezu wollt ich en Kognak trinke. Es wär kaaner mehr do, anwer en gure Daabornen kennt ich noch frieh“, dhut de Kellner melde. Ich dhut en in aller Verliebtheit als e groh „Heipferd“ titulieren un heit morjend schon hab ich e Vorladung vom Schiedsamt wegen Verleumdung bei mein Kaffee aefunne.

Schorich: Ob des „Beamteteileidung“ is.

Sirreche: Das ich nit lache! Was e Beamteteileidung is, des hot mer doch in de Proesse von wege de „Dahldemon-“

stratione“ gelese. De Kellner hot doch laan Samel.

Hannphilipp: Korzum, noch dem Kellnerwort „Heipferd“ sprich ich uff, bleibe mit de Hoxe an eue Radel im Stuhl hente, verreise die Hoxe, lanne an ze holwern un reiche en Fisch am Bier, Kartevill, Zigarren, Goulash un Schnuppdewatsdos bilde bald uff dem Tisch can Rumputsch. Ich reiche aus; draus merf ich, das ich en falsche Gut in de Radel erwisch hab. Ich widerder hinein; den fremde Fisch haag ich uff de Garderobekänder, das die Spis von dem Hooft gleich oweg dorch de Pils geht. Den Gut nukt ich bezahle. Dann bin ich ausgetreffe! Im Kassierstiel! Des war mei Unglid. Die Kassante meene, ich hatt ebbs pediert un freische; „Halt ihn — halt ihn!“ Nichts friehst mich en Schuttmann am Schafische un nimmt mich mit uff die Wad. Der Wadtmacher, der mich aefennt hot, lieh mich so gleich wider laafe. Buschnaubend sters ich enaus un knalle die Dier so an, das mer des Dierverlicht in dauend Scherwe noch kimmt. Wie ich die zwaa Mark un verzig Penning dodefor bezahle will, rollt mer de letzte Dähler aus de Hand un in de Kanal. Do war ich fertig, ganz geschwisse. Ich hatt Selbstmordgedanke! Drum hot mich der Schuttmann bis an meine Haandhler gebrocht. In meiner Wfragun nimm ich mer die lete Zigarre aus dem Etwich un schenke dem Mann des ddeier Silber Etwich. Selbstredend hot des umachteit sein solle. Dann bin ich uff mein Strohhad gefalle un hab mich von mein zwaaen Pfingstdaag z Begnuege erholt!

Schorich: Ich sage jo immer: „Kalt Blut un woarm aangezo!“

Sirreche: Des hot mer ohnedies gemüht, dann es war jo e Kalt, das mer nor von heiße Grog lene konnt. Velnah hatt mer wider e Schlittepartie mache kenne wie anno 1892. Waarte mer, bis widerder summe Sonne am Himmel sehn. Christian, hol die Bafe! Gure!!!

Rotua.

Handschrift und Charakter.

Erleiderlich: Beniglens zwanzig mit Tinte schreibende Feilen. Abonnementsausweis und mindestens 40 W. für die Armen. Erwünscht: Anste des Alters, Geschlechts und Berufs. — Aufschreibende Schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Rechnerklärung, werden gegen ein Honorar von 1.50 Mark abgeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers, Abteilung für Handschriftenbeurteilung.

Kelanie. Ihre Handschrift ist nicht klug und nicht von kalligraphischen Standpunkt aus, zahlreich überbetrieben, verurteilt durch eine zu leicht Einbildung, wirken gewöhnlich und hören zu hermonischen Geländeindruck, aber die freies mander Schriftzüge läst auf individuelle Formart schreien. Sie zeichnen sich also nicht nach gewandte, seine Umgestaltungen aus, sind meist dreifach, aber selbstständig im Denken und Handeln, haben lurs gelagte Mutterwitz, über, nicht durch schlafertige Antworten und gerade mit e seine Schulweisheit ist, mit der Sie aufmerken, sondern auf natürliches Empfinden schreien. Ist es um so treffender und es werden in praktischen Leben lieber mehr als anders, die mit großem theoretischen Wissen ausstatten sind, es aber nicht richtig anzuwenden können. Sie sind sich 3. er Ueberlegenheit in ihrer Beziehung wohl bewusst und scheuen sich davor nicht über andere zu dominieren, immerhin hat Sie zu wenig energisch um rücksichtslos zu brutal aufzutreten. Sie halten vielmehr, wenn innerlich erregt, in ihren Worten zurück. Sie lieben das Gediegene, Gründliche, sind nicht für Oberflächlichkeit und großen Staat, Sie sind verständig, verschwiegen, dabei do keine offene Feind, billig und gerecht in den Urtheilen, sie nicht mit unredlichen Mitteln arbeitet, gern ist, so man sie braucht, aber nicht lange bittet, um Sie haben zwei persönliche Gefühle, um man viel gute Worte zu oeden.

Verleite. Der junge Mann, von dem der unsrige Brief geschrieben ist, zeichnet sich nicht nach entschlossen, ebt männlichen Charakter aus, mit haben es hier mit einer Natur zu tun, die nicht gern kämpft, sich lieber aufs Parlament verlegt, eher geneigt ist Kompromisse zu schließen, als einen bestimmten Standpunkt einzunehmen und ihn hartnäckig gegen alle entstehenden

Konsequenzen zu verteidigen. Für solche Leute ist es gut, wenn sie immer in abhängiger Stellung bleiben, denn sie taugen nicht für den Kampf des Lebens, sie sind nicht selbstständig genug, haben kein scharf umrissenes Ziel vor Augen, müssen immer Leitung haben, denn sie sind unentschlossen, es fehlt die Klarheit und Initiative, der Unternehmungsgeist. Der persönliche Verkehr mit ihnen ist ja ganz angenehm, denn sie lassen sich anfreiten nicht ernstlich, aber sie sind auch nicht durchaus offen; wenn sie zuweilen naive Offenherzigkeit und Direktheit bekunden, so ist das mehr ihrer Unerschbarkeit zuzuschreiben als dem inneren Bedürfnis, offen und unumwunden ihre Meinung zu bekunden. So finden wir auch hier, daß der Betreffende zwar ein gutmütiger und nachgiebiger, aber doch kein wirklich osterwilliger, mutiger Mensch ist, denn er scheut schon um einer Unannehmlichkeit zu entgehen, nicht vor der Unwahrheit zurück und der egoistischen Triebfeder sind zuviel vorhanden, um sich auf ihn absolut verlassen zu können. Er plaudert gern, ist leichtbeweglich, schwärmerisch veranlagt, aber auch einseitig, wenig ausdauernd und gründlich, wenn gleich äußerlich ordentlich und forpelt, er wahrlich wenigstens das Decorum und schon seiner Selbstgefälligkeit zusehe mocht er gern einen guten Eindruck.

Briefkasten.

Briefkasten-Anfragen müssen auf dem Ruber den Vermerk „Briefkasten“ tragen. Anfragen ohne Namensnennung sind nicht zu beantworten, ferner solche, denen die Abonnementszahlung für den letzten Monat nicht beilieg, werden unbeantwortet. Schriftliche Auskünfte werden nicht erteilt; Gefachstfragen oder sonstige Adressen können im Briefkasten nicht angegeben werden. Für die im Briefkasten erteilten Auskünfte übernimmt der Verlag nur die prägengefallene Verantwortung.

Seppel. In Weiburg verunglückte 2. J. 2: das im Teutoburger Walde geratene Luftschiff war das erste deutsche Passagierluftschiff „Deutschland“.

Kaufmann 202. Kein Kaufmann ist verpflichtet, verkaufte Waren zurückzunehmen, wenn der Käufer den Kauf rückgängig machen möchte. Der Eigentumsübertrag bis zur Bezahlung hat nur die Bedeutung, daß der Käufer über die erworbenen Sachen vor deren völliger Bezahlung nicht

verfügen darf. Mit einer gütlichen Verständigung nicht möglich, so lann der Verkäufer klagen und den Schuldner pfänden lassen, gleichviel um welche Waren es sich handelt, ob um Möbel, Kleider, Bilder oder andere Sachen.

Verzinsung. Vermittlungsprovision, nicht aber Kosten der Hypothekenschatzung können beim Wertzuwachs abgerechnet werden. Der Wertzuwachs wird nicht nach dem absoluten Mehrertrag, sondern nach der prozentualen Wertsteigerung berechnet.

Handschreib. Ein Mittel zur Verleumdung dieses Uebels ist uns nicht bekannt. Zur Vermeidung empfehlen sich gegen schmeichele Hände Wäsungen mit Zinnseife am Morgen, des Abends Einreiben mit etwas Seifenpulver und lauem Wasser. Ueber Nacht ist ein Pulver aufzutragen: 2 Gramm Salicylsäure, 60 Gramm Talg, je 7.5 Gramm Bimborax und Stärkefehl. Darüber sieht man leicht gewirkte Handschuhe.

Erzieherin. Für eine Erzieherin steht ein genau geregelter Bildungsplan nicht fest. Nebenbei ist das Lehrerrinnenexamen für höhere Mädchenschulen, umfassende Sprachkenntnisse, musikalische Wissen, so das wenigstens das Leben beaufichtigt werden kann. Bei einer Vorbildung als Volksschullehrerin ist dieser Beruf nicht anzurathen, da zu viel Kenntnisse nachgeholt werden mühten. Das Gehalt ist sehr verschieden und richtet sich gänzlich nach den Ansprüchen und nach der Zahl der zu unterrichtenden Kinder. Es dürfte sich dadurch etwas höher stellen als das Einkommen der Lehrerin, weil mit diesem Beruf freie Wohnung und volle Beförderung verbunden ist; es fehlt aber wiederum die Pensionsberechtigung.

Kaufmannsgericht. Sie können die Firma auflösen, Sie weiterhin reisen zu lassen oder Ihnen den entstehenden Schaden zu ersetzen und eventuell am Ende des Dienstverhältnisses hierwegen beim Kaufmannsgericht klagen.

Streitende. Die Mitbesitzerin kann verlangen, daß der andere Mitbesitzer in die Reparatur einwilligt und die Hälfte der Kosten übernimmt.

Nahrungsmittelfälschung. Nach § 11 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungsmittel verfälscht oder wer wesentlich verdorbene oder verfälschte Nah-

rungsmittel unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, und nach § 12 wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft, wer vorläufig Nahrungsmittel derartig herstellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu bedenklichen geigenet ist, oder wer solche Gegenstände verkauft oder feilhält.

Schulden. Sie können Ihren Schuldner auch in der Schweiz mit Erfolg verklagen; wenden Sie sich an einen dortigen Anwalt.

Seitrat. 1. Ihre Anfrage ergibt keinen Anhaltspunkt dafür, was etwa dem Mädchen beim ihrer Verat in den Weg gelegt werden könnte. Wenn das Mädchen volljährig ist, kann es jedenfalls niemand an der Verat hindern. 2. Hierüber mühte eine Verständigung mit dem Vormund herbeigeführt und eventuell die Vormundschaftsbehörde anzufragen werden.

Kapitulant. Die einmalige Geldabfindung von 1200 Mark kann nach den gesetzlichen Bestimmungen nur Kapitulanten mit zwölfjähriger Dienstzeit bei der Entlassung und bis zum Ablauf eines Jahres nach der Entlassung aus dem aktiven Militärdienst gewährt werden, wenn sie auf den Zivilvorstandskurs und auf die monatliche Entschädigung von 12 Mark verzichten.

Gut gewesen! Sie sind berechtigt, wenn Sie 1/2 Pfund Butter kaufen, zu verlangen, daß Sie ein volles halbes Pfund erhalten und daß das Papier zum Einwickeln der Butter beim Abwiegen nicht mitgenommen wird. Eine entgegengesetzte Verkehrsmitte besteht zwar, sie dürfte aber bei Entschädigung der Rechtsfrage nicht berücksichtigt werden.

Ehrensold. Die Anrechnung des Jahres 1871 als Kriegsjahr für diejenigen, welche in diesem Jahre nicht an einem Kampfe betheiligt gewesen sind, findet nur dann statt, wenn die Betreffenden bis zum 2. März 1871 mindestens zwei Monate aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich anwesend waren.

3. 28

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 14. Mai dem Ehepaar Joh. E. A. Karl Hilbert.

Aufgehoben:

Am 9. Mai dem Ehepaar Hermann Aug. e. T. E. E. E. Philippine.

Verheiratet:

Am 14. Mai dem Ehepaar Joh. E. A. Karl Hilbert.

Bleiblich.

Geboren:

Am 14. Mai dem Ehepaar Joh. E. A. Karl Hilbert.

Aufgehoben:

Am 9. Mai dem Ehepaar Hermann Aug. e. T. E. E. E. Philippine.

Am 14. Mai dem Ehepaar Joh. E. A. Karl Hilbert.

Dankagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir herzlichsten Dank.

Räthe Heise, geb. Werner.
Werner Heise.

Gahn i. Lannus, 28. Mai 1912, 8979

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Vaters, unsern guten Vaters.

Herrn Wilhelm Bille

haben wir allen, besonders Herrn Parrer Dr. Reinecke für seine tröstlichen Worte, sowie dem Pommer-Rorps u. Lapesterer-Jung, ferner dem Evangelischen Kirchen-gesangsverein, Männergesangsverein „Cäcilia“ für den erhabenen Grabesang, sowie für die überaus reichen Blumenpenden unsern tiefgefühlten Dank aus. 8978

Wiesbaden, den 28. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Aenderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { Nr. 365 u. 6470. J. Hertz

Langgasse 20.

Jakob Keller,

Schreinermeister,

Roonstrasse 22,

35059 Eck's Billowstrasse.

Telephon 3824.

Walhalla

Dritter Pfingstfeiertag, Dienstag, 28. Mai: Grosses Doppel-Konzert

Die Kupferberg'sche Musikkapelle aus Mainz unter
Leitung ihres Kapellmeisters Herr Max Geier und die
Walhalla-Hauskapelle.

Königliche Schaufspiele.

Dienstag, den 28. Mai, Abonnement A, Anfang 7 Uhr:

Wegen Erkrankung des Herrn Lauber statt der angekündigten Vorstellung „Der Philosoph von Sans-Souci“:

Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das niederliche Kleeblatt.
Saubere Pöbel mit Gesang in 3 Akten von Johann Neffroy. Musik v. H. Müller. — In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Mebus.

Stellarius, Feenkönig
Fortuna, Herrscherin des Glücks, eine
sehr reiche und mächtige Fee
Brillante, ihre Tochter
Amorosa, die Beschützerin, der wahren
immerdauernden, verklärten Liebe
Mythos, ein ergreuer Zauberer
Hilaris, sein Sohn
Fludribus, der lustige Sohn eines Monarchen
Lumpacivagabundus, ein böser Geist, Schutz-
patron aller Schuldenmacher und
schlechten Haushälter

Lein, Ficklergeheile, (sagabundierende
Knecht, Schneidergeheile, (Band
Knecht, Schustergeheile, (werkstüchigen
Bausch, Wirt und Herbergswater
Fassl, Oberknecht in einer Brauerei
Ranette, Tochter des Wirts
Scherl, Kellnerinnen
Hannet, Kellnerinnen
Ein Hausierer
Hobelmann, Tischlermeister in Wien
Pepi, seine Tochter
Anastasia Hobelmann, seine Nichte
Gertrude, Haushälterin bei Hobelmann
Meier, Wirt dafelbst
Graf, Wirtmeister
Strudel, Gastwirt zum „goldenen Koderl“
in Wien

Ein Maler
Signora Belpiti
Camilla, ihre Tochter
Lauts, ihre Tochter
Herr von Windwachel
Herr von Lustig
Die Wirtin einer Dorfschenke
Ein Geheile
Ein zweiter Geheile
Erster Bediente
Zweiter Bediente
Ein Fremder
Ein Ficklergeheile
Ein Spaziergänger

Maximilian, Reifende, graue und rofige Zauberer, Magier, deren
Söhne, Rumpfen, Genien, Götter, Vögel, Bauern und Handwerksleute.
(Die Handlung spielt in Ulm, Prag und Wien.) — Ende nach 9.15 Uhr.

Mittwoch, 29.: „Der Bajazzo“. Hierauf: „Cavalleria rusticana“.
Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 30.: „Mignon“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 31.: „Die glückliche Hand“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 1. Juni: „Der Schmutz der Madonna“. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 2.: „Aida“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 3.: „Die glückliche Hand“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr:

Neubett!
Drama in 4 Akten von Melchior Lengyel. Spiel: Ernst Bertram.

Dr. Ritobe Tokeraso
Loun Nohikawa
Jueyshi Kobanashi
Jioje Hiranari
Dr. Soetwa Omagi
Nishi Yotomo
Dr. Kigin Kitamaru
Masata Misale
Dr. Theodore Dupont, Professor
Dessen Frau
Charles Renard-Bunsky, Schriftsteller
Edouard Parodie
Therese Reunier
Georges Bontas, Diener bei Tokeraso
Gerichtspräsident
Staatsanwalt
Verteidiger
Dolmetsch
Schriftführer
Ein Wachwächter
Gerichtsdienster

Herrmann Reffelträger
Nicolaus Bauer
Georg Richter
Carl Winter
Rud. Müller-Schönau
Willy Vanger
Willy Schäfer
Ludwig Kipper
Ernst Bertram
Minna Agte
Walter Taus
Adeline Rosmer
Stella Richter
Theo Münch
Reinhold Hager
Ludwig Kipper
Rudolf Vortat
Rudolf Christ
Fritz Gerborn
Leo Zacherer

Spielt im heutigen Paris. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 29.: „Die Dame von Magin“.

Donnerstag, 30.: „Die Wildente“.

Freitag, 31.: Letzte Vorstellung der Schauspiel-Spielzeit: „Totisches
Geburtstag“. Die Falschbahn.

Samstag, 1. Juni: Beginn der Operetten-Spielzeit. Direktion:
H. Robert. Zum 1. Male: „Der liebe Augustin“.

Sonntag, 2.: „Der liebe Augustin“.

Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Keller und Paul Bekermeyer.

Dienstag, 28.: „Morgen wieder lustig“.

Mittwoch, 29.: „Der Bogelbänder“.

Donnerstag, 30.: „Der Kaiser — Schnupf“. „Flotte Burche“.

Freitag, 31.: „Barfett No. 10“.

Samstag, 1. Juni: „Das Fürstentum“.

Freie der Plätze: Probenums-Donnerstag 4.10. — Fremden-
log 3.10. — Orchesterfest 3.10. — Seitenballon 2.10. —
1. Barfett 2.10. — Promenaden 2.10. — 2. Barfett 1.10. —
Barfett 1.1. — einschließlich Programm. Dubend- u. Fünf- und-
wanziger Karten ermäßigt.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Dienstag, den 28. Mai: Der Sonnenhof.

Volkschauspiel in 5 Akten von S. H. Mosenthal. Spiel: E. Römer.

Monika Sonnenhofbäuerin, Witwe
Volfgang
Kreuzens
Kreuzens
Marie
Nathias, Schmiedgeheile, ihr Schwager
Anna
Der Piarer in der Schau
Der Reffner
Ein Reffner
Ein Kind
Knechte, Mägde, Bedienten und Bedientinnen. — Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 29.: „Der Hund von Vasterville“.

Donnerstag, 30.: „Die Ehe vom Erlenhof“.

Freitag, 31.: „Die schöne Ungarin“.

Huswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Dienstag, 28.: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus Frankfurt.

Dienstag, 28.: „Alt-Heidelberg“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 29.: „Der Kaufmann von Venedig“. Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 30.: „Cyrano von Bergerac“. Anfang 7.30 Uhr.

Groß. Hof- und National-Theater Mannheim.

Dienstag, 28.: „Das weite Land“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 29.: „Madame Butterfly“. Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 30.: „Die Jungfrau von Orléans“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 31.: „Der fidele Bauer“. Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, 1. Juni: „Penthesilea“. „Der zerbrochene Krug“.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 2. Juni: „Die Hochzeit des Figaro“.

Anfang 6 Uhr.

Im neuen Theater.

Sonntag, 2. Juni, zum 1. Male: „Das laufende Nest“. Anf. 8 Uhr

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 29. Mai,

vormittags 11.30 Uhr:

Konzert d. städt. Karnebesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

Paul Freudenberg.

1. König Karl-Marsch Unrath

2. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie

an Aulis“ Glück

3. Rosen aus dem Süden, Walzer

Strauss

4. Largo

5. Fantasie aus der Oper „Der

Barbier von Sevilla“ Rossini.

6. Jockey-Galopp

Baler.

Nachm. 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert).

Kapelle d. 1. Nass. Feld.-Art.

Rgts. Nr. 27 Oranien.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister Heinrich.

1. Unter der Friedenssonne,

Marsch Fr. v. Blon

2. Ouvertüre zur Oper „Das

goldene Kreuz“ J. Brüll

3. Intermezzo russes C. Franke

4. Fantasie aus der Oper „Tann-

häuser“ R. Wagner

5. Wiener Bürger, Walzer

C. Ziehrer

6. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi

7. Die beiden kleinen Finken,

Konzert-Polka, Solo für 2

Trompeten H. Kling

Herrn Müller u. Tischleder.

8. Aus dem Volke, Deutsches

Liederpotpourri Ch. Schreiner.

Abends 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Kapelle d. 1. Nass. Feld.-Art.-Rgts.

No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister Heinrich.

VORTRAGS-FOLGE.

1. Barataria-Marsch Sullivan.

2. Ouvertüre zu „Dichter und

Bauer“ F. Suppé

3. Sei gegrüßt du mein schönes

Sorrent“, Lied für Pistons

Waldmann

Herr Müller,

4. Wiener Extrablätter, Walzer

Translatour

5. Fantasie aus der Oper „Stra-

della“ F. Flotow.

8 1/2 Uhr in dem grossen

Konzertpavillon:

Der Tanz

in der kulturhistorischen Ent-

wicklung. Dargestellt von den

Damen Louise Stolze u. Lucie King.

Programm:

I Teil.

Egyptisch, getanzt von Lucie

Stolze und Lucie King. Musik

von Paul Meyer.

Hebräisch, getanzt von Lucie

King. Musik von Kapell-

meister H. Schilling-Ziessens.

Etruskisch, getanzt von Lucie

King. Musik von Kapell-

meister Aug. Püringer.

Tanagra, getanzt v. Lucie Stolze.

Musik von Musikdirektor

Rössler.

Griechisch, getanzt von Lucie

Stolze u. Lucie King. Musik

von Max Sinzheimer.

II Teil.

Pavane, getanzt v. Lucie Stolze

und Lucie King. Musik von

Kapellmeister Aug. Püringer.

Bauernanz, getanzt von Lucie

Stolze u. Lucie King. Musik

von Kapellmeister Aug. Pür-

ringer.

Menuett, getanzt v. Lucie Stolze

und Lucie King. Musik von

Kapellmeister H. Schilling-

Ziessens.

Gavotte, getanzt von Lucie

Stolze u. Lucie King. Musik

von Gössek.

Walzer, getanzt von Lucie Stolze

und Lucie King.

Musik von Lanner.

Künstlerische Beratung und

Entwurf der Kostüme Ettore

Cosomati.

Die Musik von Paul Meyer,

Kapellmeister August Püringer,

Musikdirektor Rössler, Kapell-

meister H. Schilling-Ziessens,

Max Sinzheimer, sämtlich in

Frankfurt a. M., ist besonders

für diese Tanne komponiert.

Eintrittspreis: 1 Mk. Nume-

rierter Stuhlplätze in den ersten

10 Reihen 2 Mk.

Bei ungewohnter Witterung

wird die Veranstaltung ver-

schohen und es findet, 8 Uhr

beginnend, Abonnements-Kon-

zert statt.

Stadt. Kurverwaltung.

Neroberg.

Morg.-Mittwoch nachm. 2.30 Uhr

Großes 35107

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des

Rass. Artillerie-Regiments No. 27

Oranien. Leitung Obermusik-

meisters Denrich.

— Eintrittsgeld 30 Pfg. —

Von der Reise

zurück. 8973

Dr. Georg Koch

Kinderarzt.

Langgasse 11. Tel. 6654.

Rentenhaus

im feinsten Westen Berlins (Gut-

baben 45 000 Mk.) soll aus Ge-

sundheitsrücksichten gegen ein

Wesstum in einer Stadt in

waldiger, bergiger Gegend ver-

kauft werden. Off. m. genauen

Ang. u. G. 3. 9078 an Posten-

heim & Sogler, Berlin 28. 8

erbeten. 8. 290

Galthus und Penlion „Burggarten“ Adolfseck bei Langen-Sommerfrische

bält seine Lokalitäten mit großem Garten Ausflüglern bestens

empfohlen.

Schöne Zimmer mit Frühstück 1.50. — Rolle Pension 2.10.

35747 Näheres durch Bülh. Cta.

Magen, Leber, Darm, Nerven

Mondorfer Heilwasser

Trinkkur — Unvergleichliche Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien.

Grosshandel in Wiesbaden: F. Wirth G. m. b. H.

H. 184

Konservative Vereinigung.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Ver-

burg, Schwalbacher Straße

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.

2. Vortrag des Herrn Generalsekretär Kunze. Betrifft

über: Die politische Lage.

3. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind alle Nationalvereinsmitglieder

eingeladen. Der Vorstand.

Achtung! Brautpaare!

Bedeutende Möbelfabrik Süddeutschlands

liefert direkt an Private

komplette Wohnungs-Einrichtungen

zu Fabrikpreisen unter den günstigsten Be-

dingungen.

Anfragen unter A 3040 an

Invalidendank Frankfurt a. M.

Z. 81

Frauepleiden, Entzündungen, Verlagerungen, Ausfälle, schmerz-